

FRITZ MERWALD:

## DIE VOGELWELT EINER MÜHLVIERTLER HÜGELKUPPE IM GROSSRAUM VON LINZ

Mit vier Abbildungen und einer Tabelle

Über die Ornis des Mühlviertels liegen bis auf eine einzige Ausnahme keine Bearbeitungen vor. Es fehlt in dem genannten Gebiet allerdings nicht an Schwerpunkten ornithologischer Forschung, wie im Raum von Aigen-Schlägl, Sandl und Schönau, doch haben die dort tätigen Ornithologen bis heute ihre Beobachtungen noch nicht veröffentlicht. Die einzige Ausnahme ist die Arbeit von MAYER (1958) „Beiträge zur Ornis des mittleren Mühlviertels“. Als Grundlage dafür dienten die Berichte des Linzer Ornithologen R e n e t s e d e r über Beobachtungen in den Frühjahrs- und Sommermonaten der Jahre 1951 bis 1953 sowie die Angaben im „Archiv K e r s c h n e r“. Es wurden aber lediglich die Brutvögel sowie die als brutverdächtig anzusehenden Arten erfaßt, während Durchzügler und Irrgäste überhaupt unberücksichtigt blieben. Die Arbeit ist heute durch viele neue Beobachtungen und Erkenntnisse zum Teil überholt.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung wird der Bestand an Vogelarten einer Mühlviertler Hügelkuppe, des sogenannten Hohensteins bei Pulgarn, Gemeinde Steyregg, erfaßt. Die durchgeführten Untersuchungen gewinnen meiner Ansicht nach eine erhöhte Bedeutung, da das Beobachtungsgebiet in der Nähe der Vogelschutzstation Steyregg liegt, in der seit Jahren intensive ornithologische Forschungen durchgeführt werden.

Wie bei der Arbeit von MAYER und MERWALD (1958) handelt es sich bei der vorliegenden Veröffentlichung lediglich um eine qualitative Feststellung des Artenbestandes. Der Arbeit liegen Beobachtungen vom 12. März 1967 bis zum 31. Dezember 1971 an zusammen 292 Tagen zugrunde. Ab 1968 habe ich in dem Untersuchungsraum auch laufend Vögel mit Japannetzen gefangen und beringt. Außerdem stehen mir 15 Holzbetonhöhlen und 11 aus Brettern hergestellte Nist-

kästen zur Verfügung, deren Besiedlung durch höhlenbrütende Vogelarten registriert wird.

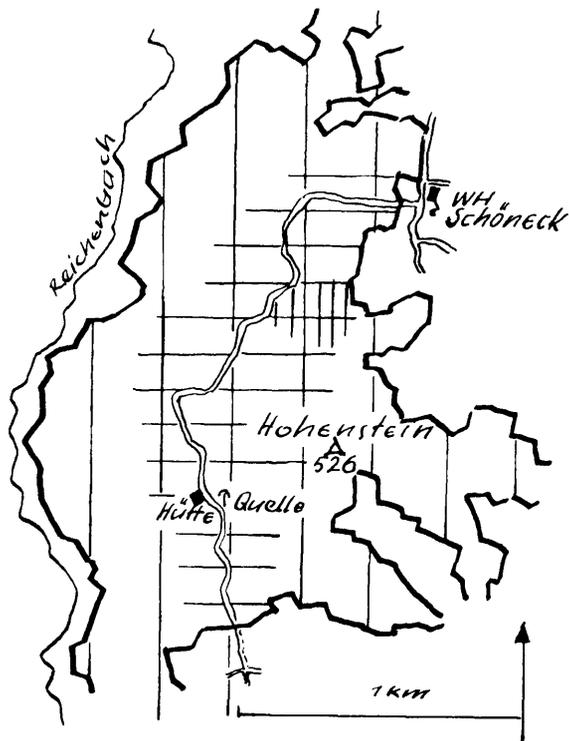
Bei der Erfassung der Vogelwelt benütze ich das von MAYER und MERWALD (1958) angewandte Schema, wodurch die beobachteten Vogelarten in Gruppen der Biotopzugehörigkeit erfaßt werden.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, denen zu danken, die mir bei der Zusammenstellung der vorliegenden Arbeiten behilflich waren. Vor allem bin ich Herrn Dr. Gerald Mayer zu großem Dank verpflichtet, da er mir viele wertvolle Ratschläge erteilte und außerdem die Durchsicht des Manuskriptes übernahm. Zu danken habe ich auch Herrn Bruno Lackner, der mir als guter und eifriger Beobachter sehr behilflich war. Zu vielem Dank bin ich Frau Dr. Friederike Sorger für ihre ausführlichen Angaben über die Pflanzendecke des Beobachtungsgebietes verpflichtet. Die vorliegende Arbeit war nur möglich, weil ich dank dem Entgegenkommen der Stiftsvorstellung St. Florian eine Hütte im Untersuchungsraum erwerben konnte, durch die meine Beobachtungen erst ermöglicht wurden.

#### DAS BEOBACHTUNGSGELÄNDE

Das 46 Hektar große Beobachtungsgebiet ist ein Teil der als Hohenstein — auch Pulgarner Wald — bekannten, bei der Ortschaft Pulgarn, Gemeinde Steyregg, liegenden bewaldeten Hügelkuppe. Ihre Ausdehnung sowie ihre Gestalt sind aus der beigegebenen Karte ersichtlich, in der auch das Untersuchungsgelände eingezeichnet ist. Das geschlossene, durch mehrere Blößen aufgelockerte Waldgebiet erreicht seine größte Höhe mit 526 Metern. Gegen Nordosten und Süden grenzt es an Ackerland und Wiesen, während sich in den anderen Himmelsrichtungen Wald ausdehnt. Bemerkenswert ist die große Wasserarmut des Hügelgeländes, das keinen Bachlauf und keine dauernd Wasser führende Quelle aufweist. Besonders das eigentliche Untersuchungsgebiet ist extrem trocken. Die in der Karte bei meiner Hütte eingezeichnete Quelle führt nur bei ausreichenden Niederschlagsmengen Wasser und versiegt in trockenen Jahren, wie zum Beispiel 1971. Etwas mehr Feuchtigkeit weist der nördliche Abfall des Hohensteins zum Reichenbach auf.

Nach den von WERNECK (1958) im Atlas von Oberösterreich angegebenen Höhenstufen gehört das Beobachtungsgelände dem süd-



≡ Beobachtungsgebiet  
 || Wald    ||| Blöße

Abbildung 1: Das Beobachtungsgebiet

deutsch-österreichischen Bezirk an. MAYER (1964) bezeichnet es als mittlere Stufe. In diesem Gebiet blüht die Süßkirsche zwischen dem 19. April und dem 3. Mai, der Winterroggen zwischen 24. Mai und 7. Juni und seine Schnittrife fällt in die Zeit zwischen 8. bis 22. Juli. Die untere Grenze ist durch die Verbreitung des mittelalterlichen Weinbaues gekennzeichnet. Dies trifft auch für den Hohenstein zu, da an seinem Fuß bei Pulgarn und in seiner Nähe am Spangelberg bei Steyregg Wein angebaut wurde.

Das Beobachtungsgelände ist durchwegs Waldgebiet, und zwar zum größten Teil ein infolge mangelhafter Pflege vom forstlichen

Standpunkt aus verwilderter Mischwald. Seine Laubhölzer sind Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Ahorn (*Acer pseudo-platanus*, *Acer platanoides* und *Acer negundo*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Birke (*Betula pendula*), Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Stein- und Stieleiche (*Quercus petraea* und *Quercus robur*) sowie Esche (*Fraxinus excelsior*). Seltener finden sich auch Linde (*Tilia platyphyllos*), Vogelkirsche (*Cerasus avium*), Erle (*Alnus glutinosa*) und Schwarzpappel (*Populus nigra*). Der den Laubhölzern gegen nur etwa 40 Prozent der Waldfläche bildende Nadelholzbestand besteht aus Lärchen (*Larix decidua*), Föhre (*Pinus silvestris*) und Fichte (*Picea excelsa*). Das Unterholz bilden Faulbaum (*Rhamnus frangula*), Haselnuß (*Corylus avellana*), roter und schwarzer Holunder (*Sambucus nigra* und *Sambucus racemosa*) sowie Ginster (*Genista germanica*), Salweide (*Salix caprea*) und Liguster (*Ligustrum vulgare*). Da die Strauchschicht von Brombeere (*Rubus fruticosus*), Himbeere (*Rubus idaeus*) sowie von Waldrebe (*Clematis vitalba*) und Hopfen (*Humulus lupulus*) durchrankt wird, sind zum Teil beinahe undurchdringliche Dickungen entstanden.

Die Waldbestände des Hohensteins haben unter den Auswirkungen des letzten Weltkrieges sehr gelitten. Schwere Zerstörungen entstanden vor allem durch die Einschläge von etwa 100 Fliegerbomben. Da aus Mangel an Arbeitskräften in der Kriegszeit die Aufarbeitung der Schadhölzer unterblieb, kam es – wie am benachbarten Pfenningberg – zu einer Massenvermehrung des achtzähligen Borkenkäfers (*Ips typographicus*). Weitere Schäden entstanden durch Schlägerungen der Wehrmacht in den Jahren 1943 und 1944, da bei ihnen die nicht benötigten Stämme und Wipfel liegen blieben. In den Jahren 1945 bis 1949 wurden nach Aufarbeitung der Schadhölzer zwar Aufforstungen durchgeführt, doch unterblieb infolge Fehlens von Arbeitskräften zum großen Teil die Pflege der vor allem mit Kiefern und Lärchen, zum Teil auch mit Fichten aufgeforsteten Flächen. So kam es zum Entstehen des dichten, vom forstlichen Standpunkt aus verwilderten Mischwaldes, in dem sich vor allem die Laubhölzer und Stauden sehr vermehrten.

Im Jahre 1968 wurden am Hohenstein durch den Waldbesitzer Aufschließungswege angelegt, um eine forstliche Nutzung der Waldbestände zu ermöglichen. Anschließend erfolgten große Schlägerungen, durch die besonders im Westen und Norden des Beobachtungsgebietes weite Lichtungen entstanden, die mit Nadelhölzern bepflanzt

wurden. Außerdem wurden zu dichte Bestände durchforstet, um ein besseres Wachstum der Nadelbäume zu ermöglichen. Auch derzeit werden noch weitere Teile des Mischwaldes geschlägert und neu aufgeförstet.

Die Nähe der Eisen- und Stahlwerke bringt es mit sich, daß die Waldungen des Hohensteins auch durch Rauchschäden beeinträchtigt werden. HUFNAGL (1957) hat die so entstehenden Verluste in die Schadenstufe IV mit einem Verlust an laufendem Holzzuwachs von 61 bis 80 Prozent und einer starken Entnadelung von Ästen und Zweigen eingestuft. Meiner Ansicht nach ist diese Einstufung für den Hohenstein zu hoch. Forstdirektor i. R. Dipl.-Ing. E. Jung teilte mir persönlich mit, daß die Rauchschäden höchstens der Stufe II zuzurechnen sind, in der ein Verlust an laufendem Holzzuwachs von 21 bis 40 Prozent entsteht und die Nadelmasse nur 60 bis 80 Prozent der normalen beträgt.

Das Untersuchungsgebiet wird von den Menschen lediglich durch die forstliche Nutzung, die derzeit allerdings in weitflächigen Schlägerungen besteht, beeinträchtigt. Der an Sonntagen oft starke Ausflüglerverkehr stört nur wenig. Allerdings hat seit Anlage der Forstaufschließungswege der Verkehr mit Autos und Motorrädern stark zugenommen.

Das Klima des Untersuchungsgebietes weist nach HUFNAGL (1957) eine mittlere Temperatur der Luft von 8,6 Grad Celsius auf. In der Vegetationszeit herrscht eine mittlere Temperatur von 14,7 Grad Celsius. Der Untergrund des Gebietes besteht aus Weinsberger und Mauthausener Granit und aus Perl- und Schiefergneis.

#### DIE FESTGESTELLTEN VOGELARTEN

Die Mischwaldbestände des Hohensteins bieten einer zahl- und artenreichen Vogelwelt sehr günstige Lebensbedingungen. Seine zum Teil beinahe undurchdringlichen Dickungen sind geradezu ideale Aufenthaltsräume und Brutgebiete für verschiedene Kleinvögel. Auch Höhlenbrüter finden in zahlreichen Spechtlöchern und in alten Bäumen günstige Nistmöglichkeiten. Dem verhältnismäßig ungestörten Zustand der Waldungen und der verständnisvollen Haltung der Jagdaufsicht ist es zu verdanken, daß auch vier Greifvogelarten als Brutvögel nachgewiesen werden können. Die Anwesenheitszeiten der beobachteten Vogelarten sind aus der Tabelle zu entnehmen.

## Tabelle der Anwesenheitszeiten

	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
Mäusebussard			- -		- -	- - - -	-	-	- -	-		
Sperber			- -		-	-			-			
Habicht				-	-	- - - -	-					
Wespenbussard					- -	-						
Turmfalke					-	-						
Jagdfasan	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Waldschnepfe			- - - -							- - - -	-	- -
Hohltaube			-	-	- - - -	- - - -	-	-				
Ringeltaube			- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- -			
Turteltaube			-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -				
Kuckuck				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	-			
Waldkauz			- -	- - - -	- - - -	- - - -	-			- - - -	-	
Nachtschwalbe									-			
Mauersegler					- -	-	-					
Wiedehopf					-							
Grünspecht		-				-			-		-	-
Buntspecht	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Kleinspecht						-	-				-	
Schwarzspecht	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Wendehals						-	-					
Rauchschwalbe				-	- -	- - - -	-					
Pirol				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Rabenkrähe	- -	- - - -	- - - -	-		-	-	-		- - - -	-	
Dohle					-	-	- - - -	- - - -				
Elster	- -	-			-				- - - -	-	-	
Eichelhäher	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Kohlmeise	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Blaumeise	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Tannenmeise	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -

Haubenmeise		- - -	-	- - -	- - - -	- -			-		- - -	
Sumpfmehse	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Weidenmeise	-	-	- -	- - - -	- - - -	-			-	- - - -	-	-
Schwanzmeise		-	- - -	- - - -	- - - -	-		-	-	- - - -	- - - -	-
Waldbaumläufer		- -				- - - -	-	- -	-	-	-	
Kleiber	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Zaunkönig	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Misteldrossel						- -		-				
Wacholderdrossel									- - -	-		
Singdrossel		-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Amsel	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Rotkehlchen		-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	-
Gartengrasmücke			-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Mönchsgrasmücke				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Dorngrasmücke				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Zilpzalp			- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Fitis				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Waldlaubsänger				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Wintergoldhähnchen	-			- - -	- - - -	- - - -	-	- - -	-	- - - -	- -	
Trauerschnäpper				-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Heckenbraunelle			-	-	- - - -	- - - -	-	-	-	-	-	
Baumpieper				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Seidenschwanz	-											
Neuntöter					- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Star				-	-	- - - -	-	-	-	- - - -	- - - -	- - - -
Kernbeißer		- -		- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Grünfink	-	-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Stieglitz				- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Erlenzeisig			-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Gimpel	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Fichtenkreuzschnabel								- -	-	- - - -	- - - -	- - - -
Buchfink	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Bergfink		-	-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Goldammer			-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -
Feldsperling				-	-	-	-	-	- - - -	- - - -	- - - -	- - - -

## I Biotopeigene Arten

A Homozöne Arten (Jahresvögel, deren Vermehrung im Biotop erfolgt):

Jagdfasan — *Phasianus colchicus*: Brutvogel in mehreren Paaren.

Waldkauz — *Strix aluco*: Brutverdächtig, da wiederholt gehört. Ein Totfund am 25. Juli 1971.

Buntspecht — *Dendrocopos major*: Nistet in mehreren Paaren in hohen Waldbeständen.

Kleinspecht — *Dendrocopos minor*: Brutverdächtig, jedoch nur wenige Beobachtungen.

Schwarzspecht — *Dryocopus martius*: Nistet in hohen Buchenbeständen in der Nähe meiner Hütte.

Eichelhäher — *Garrulus glandarius*: Am 10. Juni 1971 ein Nest in der Nähe meiner Hütte.

Kohlmeise — *Parus major*: Ständiger Brutvogel in Nistkästen.

Blaumeise — *Parus caeruleus*: Brütet alljährlich in den Nistkästen.

Tannenmeise — *Parus ater*: Brütete 1968 in einem Nistkasten.

Haubenmeise — *Parus cristatus*: Nistet in Fichtenbeständen.

Sumpfmehse — *Parus palustris*: Brütete mehrmals in Nistkästen.

Weidenmeise — *Parus atricapillus*: Brutverdächtig, da häufig gefangen und gehört.

Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus*: Brutverdächtig, da wiederholt in kleinen Trupps beobachtet.

Waldbaumläufer — *Certhia familiaris*: Sehr brutverdächtig, da fast ganzjährig zu beobachten.

Kleiber — *Sitta europaea*: Brutvogel in Nistkästen.

Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes*: Nistet zweifellos im Unterwuchs des Waldes.

Amsel — *Turdus merula*: Scheuer Waldvogel. Zweimal Nester gefunden.

Wintergoldhähnchen — *Regulus regulus*: Brutverdächtig, da regelmäßige Beobachtungen vorliegen.

Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes*: Brutverdacht, Rufe von Jungvögeln mehrmals gehört.

Grünfink — *Chloris chloris*: Ganzjährig zu beobachten. Brutverdacht.

Gimpel — *Pyrhulla pyrhulla*: Häufiger Wintergast. Beobachtungen im Frühjahr und Sommer rechtfertigen den Brutverdacht.

Buchfink — *Fringilla coelebs*: Nistet im Mischwald.

- B H e t e r o z ö n e A r t e n (nur zur Brutzeit anwesend):
- Mäusebussard — *Buteo buteo*: Ein Horst im Osten des Beobachtungsgebietes.
- Sperber — *Accipiter nisus*: Ein Horst bekannt.
- Habicht — *Accipiter gentilis*: Zwei Horste, von denen einer unbesetzt ist.
- Wespenbussard — *Pernis apivorus*: Ein Horst bekannt.
- Hohltaube — *Columba oenas*: Seltener Brutvogel in hohen Buchenbeständen.
- Ringeltaube — *Columba palumbus*: Häufiger Brutvogel.
- Turteltaube — *Streptobelia turtur*: Sehr brutverdächtig.
- Kuckuck — *Cuculus canorus*: Regelmäßig zu hören.
- Pirol — *Oriolus oriolus*: Brutvogel in wenigen Paaren.
- Singdrossel — *Turdus philomelos*: Regelmäßig zu hören. Ein Nest bei der Quelle in der Nähe meiner Hütte.
- Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*: Ein Nest am Waldrand am 22. Juni 1969. Beobachtungen auch im Winter.
- Gartengrasmücke — *Sylvia borin*: Brutverdacht. Ein Weibchen am 11. Mai 1969 mit Nistmaterial beobachtet.
- Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla*: Die häufigste Grasmücke.
- Dorngrasmücke — *Sylvia communis*: Brutverdacht. Ein Weibchen mit Brutfleck gefangen.
- Zilpzalp — *Phylloscopus collybita*: Sehr häufiger Waldbewohner.
- Fitis — *Phylloscopus trochilus*: Regelmäßig zu hören.
- Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix*: Brutverdächtig, da häufig zu hören.
- Heckenbraunelle — *Prunella modularis*: Dürfte im Unterholz nisten, da wiederholt in der Brutzeit gefangen.
- Neuntöter — *Lanius collurio*: Nistet auf Blößen. Jungvögel mehrmals beobachtet.
- Stieglitz — *Carduelis carduelis*: Brutverdacht, da wiederholt auf Schlägen und Blößen beobachtet.
- Goldammer — *Emberiza citrinella*: Auf den Blößen regelmäßig zu beobachten.

## II B e s u c h e r

Arten, die zeitweilig, aber zielstrebig von anderen Biotopen zu wandern:

Mauersegler — *Micropus apus*: Brütet auf dem Kirchturm in Pulgarn,

jagt aber nicht selten über dem Wald.

Rauchschwalbe — *Hirundo rustica*: Brutvogel in den Bauernhöfen am Waldrand. Jagt nicht selten bei meiner Hütte.

Rabenkrähe — *Corvus corone*: Brutvogel an den Waldrändern, der wiederholt in das Beobachtungsgebiet eindringt.

### III N a c h b a r n

Arten, die vorübergehend aus benachbarten Biotopen eindringen:

Turmfalke — *Falco tinnunculus*: Nur selten auf Lichtungen und Blößen beobachtet.

Grünspecht — *Picus viridis*: Häufig in den Obstbaumzeilen, einige Male auch am Waldrand beobachtet.

Wendehals — *Jynx torquilla*: Dreimal im Jahre 1967 auf einer Lichtung beobachtet. Könnte in Obstbäumen bei Schöneck brüten.

Dohle — *Corvus monedula*: Ist Brutvogel in Waldteilen außerhalb des Beobachtungsgebietes.

Elster — *Pica pica*: Mehrmals an Waldrändern beobachtet.

Misteldrossel — *Turdus viscivorus*: Mehrmals im Beobachtungsgebiet gesehen. Dürfte in Schöneck brüten.

Baumpieper — *Anthus trivialis*: In den Obstbäumen an den Waldrändern mehrmals beobachtet.

Star — *Sturnus vulgaris*: Nistet bei Bauernhöfen. An Waldrändern mehrmals gesehen. In der Nähe der Hütte am 7. Oktober 1967 beobachtet.

Feldsperling — *Passer montanus*: An Waldrändern mehrmals beobachtet.

### IV D u r c h z ü g l e r u n d I r r g ä s t e

Waldschnepfe — *Scolopax rusticola*: Alljährlich im Frühjahr, mehrfach auch im Herbst festgestellt.

Nachtschwalbe — *Caprimulgus europaeus*: Am 20. November 1968 von Lackner ein Tier im Beobachtungsgebiet gesehen.

Wiedehopf — *Upupa epops*: Eine Beobachtung am 28. Mai 1970 bei Schöneck.

Wacholderdrossel — *Turdus pilaris*: Durchzügler im Herbst in größeren Trupps.

Trauerschnäpper — *Muscicapa hypoleuca*: Alljährlicher Durchzügler im Frühjahr.

Seidenschwanz — *Bombycilla garrulus*: Am 10. Jänner 1971 rund 20 Tiere am Waldrand.

Erlenzeisig — *Carduelis spinus*: Mehrmals an Waldrändern beobachtet. Am 24. Februar 1970 wurde ein Tier beringt.

Fichtenkreuzschnabel — *Loxia curvirostra*: Im Herbst und Winter wiederholt beobachtet.

Bergfink — *Fringilla montifringilla*: Eine Reihe von Beobachtungen und einige Beringungen.

Bemerkenswert erscheint mir, daß das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) zweimal von Lackner festgestellt werden konnte. Im Frühjahr 1963 sah er eine Henne mit Jungen und 1966 wurde ein Hahn geschossen. Im Jahre 1950 konnte Lackner auch eine Birkhenne (*Lyrurus tetrix*) in der Nähe meiner Hütte beobachten.

Unter den angeführten Vogelarten fällt als ausgesprochen thermophile Art die Turteltaube (*Streptopelia turtur*) auf, die als typischer Repräsentant der unteren Stufe gilt. Als kennzeichnender Vertreter der mittleren Stufe ist der Pirol (*Oriolus oriolus*) zu nennen (MAYER 1964).

#### DER ARTENBESTAND

Gliedert man den dargestellten Vogelbestand nach den ökologischen Gruppen auf, so ergibt sich folgendes Bild:

Homozöne	22 Arten = 34,3 Prozent
Heterozöne	21 Arten = 32,8 Prozent
<hr/>	
Biotopeigene	43 Arten = 67,1 Prozent
Besucher	3 Arten = 4,6 Prozent
Nachbarn	9 Arten = 14,1 Prozent
Durchzügler	9 Arten = 14,1 Prozent

Betrachtet man diese Zusammenstellung, so fällt sofort der hohe Anteil an biotopeigenen Arten, also der Brutvögeln, auf. Gegenüber dem von MAYER und MERWALD (1958) für die Steyregger Auen ermittelten Prozentsatz von 40 ist er mit 67,1 Prozent sehr hoch. Dagegen sind die Anteile der Besucher mit 4,6 Prozent und die der Durchzügler mit 14,1 Prozent auffallend niedrig, wenn man sie mit den für die Steyregger Auen ermittelten Zahlen vergleicht. Dieser geringe Prozentsatz ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Hügelkuppe des Hohensteins keine Leitlinie für den Vogelzug darstellt. Der Anteil der Nachbarn ist mit 14,1 Prozent größer als beim Arten-

bestand des Aubiotops. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das Untersuchungsgebiet am Hohenstein ein reines Waldgebiet ist, das im Norden und im Süden von Wiesen und Feldern, also von ganz anderen Biotopen umgeben ist. Aus ihnen dringen dort brütende Arten kaum in den Wald ein.

Zu bemerken ist, daß die festgestellten Vogelarten nicht allein durch Feldbeobachtungen ermittelt wurden, sondern auch durch Fänge zum Zweck der Beringung. Im Beobachtungszeitraum waren fast immer Japannetze eingesetzt, durch die einige Arten, die sich der Beobachtung entziehen, nachgewiesen werden konnten.

#### DIE ARTENZAHLEN

Aus der Tabelle der Anwesenheitszeiten ist die Summe der in den einzelnen Monaten beobachteten Arten ersichtlich. Sie zeigt folgendes Bild:

Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
19	26	33	45	51	50
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
47	38	39	35	27	20

Die Kurve dieser Artenzahlen ist in der Abbildung 2 dargestellt. Sie zeigt zwei Hochstände und einen Tiefstand. Das Maximum im Mai ist auf das Eintreffen einer Reihe von Zugvögeln und auf den Beginn der Brutzeit zurückzuführen, während das weitaus kleinere im September durch die Beobachtung einiger Arten, die als Durchzügler oder Besucher im Sommer nicht feststellbar waren, zu erklären ist. Der Abfall bis August ist wohl auf das Verstummen und Heimlichwerden mancher Arten, vor allem der Meisen, zurückzuführen, die sich so der Beobachtung entziehen. Einem Vergleich der ermittelten Werte mit der von MAYER (1961) für die Steyregger Auen erstellten Kurve kann wegen der großen Verschiedenheit der beiden Biotope von vornherein keine besondere Aussagekraft zugeschrieben werden. Stellt man sie aber dennoch gegenüber, so fällt sofort das Fehlen des Hochstandes im Dezember bei den Vogelarten des Hohensteins auf. Das Maximum der in diesem Monat in der Au beobachteten Vögel wird durch das Auftreten überwinterner Arten erklärt, die in den Waldbeständen des Hohensteins fast fehlen. Noch auffallender aber ist, daß die Minima im Artenbestand der Au im Februar und Novem-

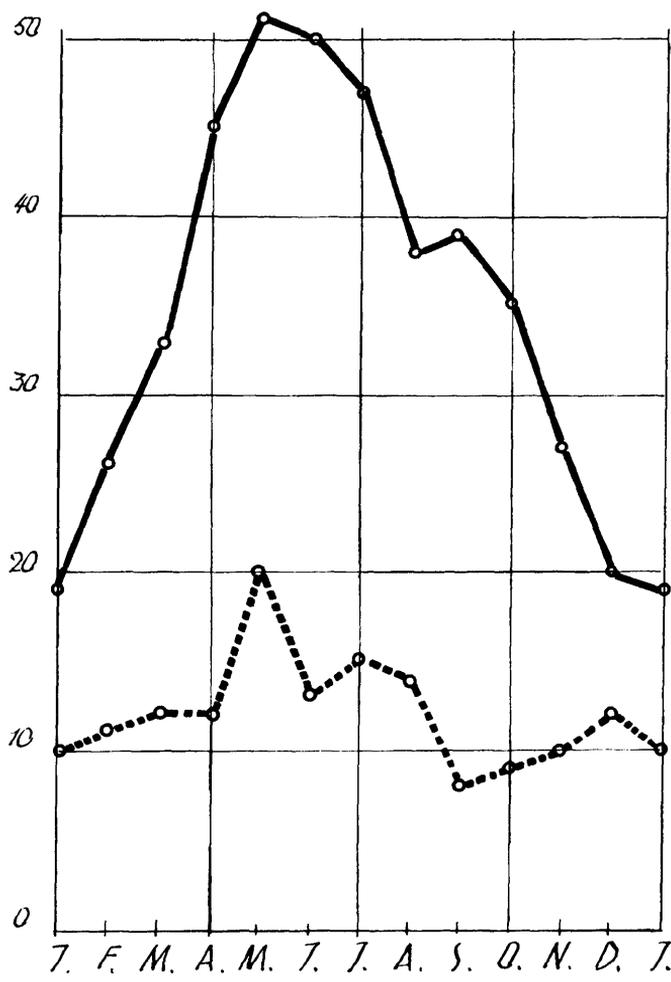


Abbildung 2: Darstellung der während des Jahres beobachteten – und gefangenen - - - - Vogelarten

ber bei den am Hohenstein beobachteten Vögeln nicht nachweisbar sind. Den Tiefstand im Februar führt MAYER (1961) auf die Abwanderung mancher Arten in den kältesten Wintermonaten, den im November auf das Ende des Herbstzuges zurück. Auf dem Hohenstein konnten diese Vorgänge nicht nachgewiesen werden.

In der Beobachtungszeit wurden mit Japannetzen insgesamt 26 Vogelarten gefangen. In den einzelnen Monaten konnten nachstehende Ergebnisse erzielt werden:

Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
10	11	12	12	20	13
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
15	14	8	9	10	12

In der Abbildung 2 ist der Kurve der beobachteten die der gefangenen Arten gegenübergestellt. Vergleicht man sie, so ergibt sich im Gegensatz zu den Steyregger Auswertungen ein weitgehend uneinheitliches Bild.

Als eine der Hauptursachen für die so großen Unterschiede zwischen den Zahlenreihen der beobachteten und der gefangenen Arten muß angeführt werden, daß die Untersuchungen auf dem Hohenstein von mir allein durchgeführt wurden. Dadurch ergibt sich im Beobachtungszeitraum eine sehr ungleiche Zahl von Fangstunden, die zwischen 230 (1968), 416 (1969) und 351 (1971) schwanken. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum 1389 Fangstunden aufgewendet, in denen 1327 Vögel von 26 Arten gefangen wurden. Es ist auch zu beachten, daß die Fänge mit einer verschiedenen großen Anzahl von Netzen erfolgten. 1968 und 1969 standen mir nur fünf, 1970 und 1971 aber sieben Netze zur Verfügung. Hinzu kommt noch, daß die Fänge lediglich auf einer Fläche von zwei Hektar gemacht wurden, während das gesamte Beobachtungsgebiet 46 Hektar groß ist. Schließlich ist auch zu beachten, daß die Fanganlage im eigentlichen Waldgebiet in einem etwa 10- bis 15jährigen Bestand liegt, so daß die Vogelwelt der älteren Bestände sowie der Schläge und Waldränder nicht erfaßt werden konnte. Dennoch aber erscheint mir der Versuch nicht uninteressant, eine Erklärung für die Unterschiede zwischen den Zahlen der beobachteten und gefangenen Arten zu suchen.

Bei der Beurteilung der so großen Divergenzen ist vor allem zu bedenken, daß von den 64 beobachteten Vogelarten lediglich 26 Arten gefangen wurden. Außerdem konnte, wie in den Steyregger Auen, auch am Hohenstein eine Reihe von Vogelarten zwar häufig beobachtet, aber niemals gefangen werden. Zu diesen gehören vor allem vier Greifvögelarten, und zwar Mäusebussard (*Buteo buteo*), Sperber (*Accipiter nisus*), Habicht (*Accipiter gentilis*) und Wespenbussard (*Pernis apivorus*). Als Fänglinge sind auch der Waldkauz (*Strix aluco*)

sowie die drei beobachteten Taubenarten nicht zu erwarten. Kuckuck (*Cuculus canorus*) und Pirol (*Oriolus oriolus*), wohl aber auch Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) scheiden als Bewohner der Wipfelhöhen gleichfalls aus. Mit der Fanganlage kommen die Vogelarten der Blößen, wie Neuntöter (*Lanius collurio*) und Stieglitz (*Carduelis carduelis*) überhaupt nicht in Berührung. Lediglich Eichelhäher (*Garrulus glandarius*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) hätten als Fänglinge erwartet werden können.

Die als Nachbarn angeführten Vogelarten wurden von der Fanganlage nicht erfaßt. Andere Vogelarten beobachtete ich so selten, daß keine Fangaussichten bestanden. Es sind dies vor allem die als Durchzügler zusammengefaßten Arten. Auch die Besucher scheiden als Fänglinge aus. Einige Arten wurden nur selten gefangen, weil sie sich kaum oder nur kurze Zeit im Bereich der Fanganlagen aufhielten. Zu ihnen gehören Haubenmeise (*Parus cristatus*), Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*), Fitis (*Phylloscopus trochilus*), Erlenzeisig (*Carduelis spinus*), Bergfink (*Fringilla montifringilla*) und Goldammer (*Emberiza citrinella*).

Bei einem Vergleich der gefangenen und beobachteten Vogelarten stellt man zunächst fest, daß sich die Maxima im Mai decken. Der Tiefstand an gefangenen Tieren im Juni erklärt sich durch das Fehlen der Meisenarten sowie von Kernbeißer, Grünfink und Gimpel, während der im September durch den Abzug von Zilzalp und Fitis sowie durch das Ausbleiben von Meisenarten in den Fängen verursacht wird. Die in der Folge bis Dezember festzustellende Zunahme an gefangenen Vogelarten ist darauf zurückzuführen, daß nunmehr vor allem die Meisenarten, aber auch Grünfink, Gimpel und Wintergoldhähnchen gefangen werden, die im Sommer überhaupt fehlen.

#### VERGLEICH DES VOGELBESTANDES DES HOHENSTEINS MIT DEM DER STEYREGGER AUEN

Es ist naheliegend, die Ornis von zwei, knapp vier Kilometer voneinander entfernten Biotopen, wie die Donauauen bei Steyregg und die Waldbestände des Hohensteins, miteinander zu vergleichen. Hierbei ist allerdings festzuhalten, daß es sich dabei um Lebensräume handelt, die sehr verschiedenartige Daseinsbedingungen bieten. Vor allem fehlt dem Wald am Hohenstein das für die Auen so kennzeich-

nende Wasser. Will man daher die Vogelwelt dieser beiden Lebensräume miteinander vergleichen, so müssen die an das Vorhandensein von Wasser gebundenen Vogelarten überhaupt außer Betracht bleiben. Auch ist zu beachten, daß die Donau eine Leitlinie für den Vogelzug darstellt und daß außerdem die überreiche Vegetation der Auen mit ihrem reichen Nahrungsangebot der Vogelwelt weitaus günstigere Lebensbedingungen bietet als die Mischwaldbestände des Hohensteins.

Zur Erfassung der Ornis der Donauauen wurden die Arbeiten von MAYER und MERWALD (1958) und von MAYER (1961), aber auch die Beobachtungen aus den letzten Jahren nach dem Protokoll der Vogelschutzstation Steyregg herangezogen. Unberücksichtigt blieben, wie bereits erwähnt, die Wasservogelarten, wie Enten, Gänse und Taucher, außerdem Kormoran, Flußuferläufer, Feldschwirl und Lachmöwe sowie Schaf- und Bergstelze, Bläß- und Teichhuhn. Aber auch die am Fuße des Hohensteins am Reichenbach beobachteten Vogelarten wie Wasseramsel, Graureiher und Eisvogel blieben außer Betracht.

Zusammen wurden am Hohenstein 64, in den Steyregger Auen aber, ohne die nicht berücksichtigten „Wasservogel“, 76 Vogelarten nachgewiesen. In der Liste der Vögel des Hohensteins fehlen nachstehende Arten, die in den Auen bei Steyregg beobachtet wurden:

Kiebitz — *Vanellus vanellus*: Wurde nur einmal bei Schöneck beobachtet.

Schwarzer Milan — *Milvus migrans*: Der als Brutvogel in den Donauauen bei Asten nachgewiesene Greifvogel wurde wohl in der Nähe der Ortschaft Pulgarn, nicht aber im Beobachtungsgebiet festgestellt.

Baumfalke — *Falco subbuteo* und Wanderfalke — *Falco peregrinus*: Beide Arten wurden am Hohenstein nicht festgestellt.

Rebhuhn — *Perdix perdix*: Brutvogel in den Feldern. Im Wald nicht beobachtet.

Grauspecht — *Picus canus* und Mittelspecht — *Dendrocopus medius*: Beide Spechte wurden am Hohenstein nicht beobachtet.

Gartenbaumläufer — *Certhia brachydactyla*: Am Hohenstein nicht festgestellt.

Rotdrossel — *Turdus iliacus*: Nicht nachgewiesen.

Gartenrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus*: Brütet bei Bauernhöfen, dringt aber nicht in den Wald ein.

Nachtigall — *Luscinia megarhynchos*, Gelbspötter — *Hippolais icte-*

*rina*, Klappergrasmücke — *Sylvia curruca*, und Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus*: Die vier Arten wurden am Hohenstein nicht nachgewiesen.

Grauschnäpper — *Muscicapa striata*: Brutvogel bei Bauernhäusern. Im Wald nicht beobachtet.

Halsbandschnäpper — *Ficedula albicollis*: Brütet in einem nahen Wald bei St. Georgen an der Gusen.

Bachstelze — *Motacilla alba*: Brutvogel bei Bauernhöfen, meidet den Wald.

Von den für den Hohenstein nachgewiesenen Vögeln fehlen in den Steyregger Auen nur nachstehende Arten:

Nachtschwalbe — *Caprimulgus europaeus*: Die Art findet in den Auen keinen geeigneten Lebensraum.

Wendehals — *Jynx torquilla*: In den Auwäldungen nicht nachgewiesen.

Haubenmeise — *Parus cristatus*: Bewohner dichter Nadelholzbestände.

Waldbaumläufer — *Certhia familiaris*: In den Auen nicht festgestellt.

Fichtenkreuzschnabel — *Loxia curvirostra*: Bewohner von Nadelholzbeständen.

Vergleicht man die für beide Biotope festgestellten Brutvögel, so zeigt sich, daß in den Donauauen die typischen Waldvögel nur als Nachbarn oder Durchzügler nachgewiesen werden können. Es sind dies nachstehende homozone und heterozone Arten: Hohltaube (*Columba oenas*) — Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) — Tannenmeise (*Parus ater*) — Haubenmeise (*Parus cristatus*) — Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*).

Brutvögel der Auen, die am Hohenstein nur als Besucher, Durchzügler oder Nachbarn nachgewiesen wurden, sind: Turmfalke (*Falco tinnunculus*) — Rabenkrähe (*Corvus corone*) — Elster (*Pica pica*) — Gelbspötter (*Hippolais icinera*) — Star (*Sturnus vulgaris*) — Feldsperling (*Passer montanus*).

#### ZUSAMMENFASSUNG

1. Es wurde der Bestand an Vogelarten eines 46 Hektar großen Waldgebietes der mittleren Höhenstufe am Hohenstein, Gemeinde Steyr-egg, untersucht.

2. In einem Beobachtungszeitraum von vier Jahren und neun Monaten wurden zusammen 64 Vogelarten festgestellt. In die ökologischen

Gruppen eingeteilt, ergeben sich 43 Arten Brutvögel, 3 Arten Besucher, 9 Arten Nachbarn und 9 Arten Durchzügler.

3. Die Maxima und Minima der ermittelten Artenzahlen in den einzelnen Monaten wurden untersucht und den Fängen mit Japannetzen gegenübergestellt. Die so erzielten Ergebnisse wurden diskutiert.

4. Der Vogelbestand des Hohensteins wurde mit dem der nahen Steyregger Auen verglichen.

#### SCHRIFTTUM

- Erlach, O., 1969: Die Vogelwelt eines xerothermen Gebietes in Oberösterreich. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Hufnagl, H., 1957: Die Rauchschäden am Walde im Raume von Linz. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Mayer, G., 1958: Beiträge zur Ornithologie des mittleren Mühlviertels. Jahrbuch 1958. Österr. Arbeitskreis für Wildtierforschung.
- Mayer, G., 1961: Aktivitätsdichte und Aktivitätsdominanz von Vögeln in einem Aubestand bei Steyregg. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Mayer, G., 1964: Verbreitungstypen von Vögeln in Oberösterreich. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Mayer, G., und H. Pertlwieser, 1955/1956: Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Mayer, G. und F. Merwald, 1958: Die Vogelwelt eines Aubestandes bei Steyregg. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz.
- Werneck, H., 1950: Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich. Schriftenreihe der öö. Landesbaudirektion Nr. 8.
- Werneck, H., 1958: Naturgesetzliche Einheiten der Pflanzendecke. Atlas für Oberösterreich. Blatt 4, Linz.

Anschrift des Verfassers:

Fritz Merwald  
Beethovenstraße 9  
A - 4020 Linz



Abbildung 3: Blick vom Hohenstein – charakteristisches Landschaftsgefüge der Umgebung.



Abbildung 4: Buchenwald am Hohenstein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: [Die Vogelwelt einer Mühlviertler Hügelkuppe im Großraum von Linz 139-156](#)